

Verbesserung der Lungenfunktion und Leistungsfähigkeit

Nach der Lungentransplantation: Rehabilitation zahlt sich aus

Eine gezielte Rehabilitation hilft Patienten nach Lungentransplantation nicht nur bald wieder auf die Beine zu kommen, sondern auch den größtmöglichen Gesamtnutzen aus der Spenderlunge zu ziehen. Dies zeigen wissenschaftliche Studien in der Schön Klinik Berchtesgadener Land, in der bereits mehr als 1000 Patienten nach Lungentransplantation betreut wurden.

Der Begriff einer postoperativen Rehabilitation nach Lungentransplantation (LTx) war bis vor ca. zwölf Jahren in Deutschland noch unbekannt. In den USA hingegen war bereits damals in einzelnen Zentren die postoperative Trainingstherapie nach einer Lungentransplantation ein fest etablierter Teil des Behandlungskonzepts, zu dem sich die Patienten vor dem Eingriff verpflichten mussten.

In zunächst enger Abstimmung mit den amerikanischen Kollegen sowie in Kooperation mit fast allen deutschen Transplantationszentren hat die Klinik in Schönau am Königssee dann im letzten Jahrzehnt ein Konzept entwickelt, das den besonderen Bedürfnissen von Patienten, die sich wegen endgradiger Lungenerkrankung einer Lungentransplantation unterziehen mussten, gerecht wird. Die

Klinik hat die notwendigen personellen, apparativen und auch strukturellen Voraussetzungen (insbesondere Hygienemaßnahmen) zur optimalen Durchführung solcher Rehabilitationsmaßnahmen erarbeitet und umgesetzt.

Individuell abgestimmt und hoch spezialisiert

Durch individuell abgestimmte, hoch spezialisierte Behandlungsverfahren erreicht diese Reha-Maßnahme insbesondere durch die Physio- und Medizinische Trainingstherapie, dass dem Zugewinn an Lungenfunktion auch ein Zugewinn an Leistungsfähigkeit und somit Lebensqualität folgt. Damit soll jedem Patienten, dem dieser extrem aufwändige, kostenintensive Behandlungsschritt einer Lungentransplantation i. d. R. nur einmal zur Verfügung steht, das bestmögliche Ergebnis

im Hinblick auf eine lebenswerte und stabile Zukunft in Aussicht gestellt werden.

Umgang mit transplantations-spezifischen Besonderheiten

Neben der weiteren intensiven fachlichen Beobachtung in der postoperativen Phase ist die „Transplantationsgruppe“ fester Bestandteil: Hier wird der Umgang mit allen transplantations-spezifischen Besonderheiten, insbesondere der Medikamenteneinnahme und -steuerung sowie der Realisierung eines Infektes oder einer Abstoßung intensiv geschult. Darüber hinaus lernt der Patient alltagsrelevante Besonderheiten seines neuen Lebens nach Transplantation kennen. Die Teilhabe an einem normalen Alltagsleben sowie die berufliche Wiedereingliederung werden angestrebt.

In einer international vorgestellten Studie (Kenn K, et al. ERS J 2007; 30, Suppl. 51: 174S) konnte nachgewiesen werden, dass auch mehrere Jahre nach LTx eine solche Maßnahme, v. a. bei sich erneut manifestierender Verschlechterung des transplantierten Organs im Sinne einer chronischen Abstoßung (Bronchiolitis-obliterans-Syndrom (BOS) Stadium 0–3), sehr erfolgreich sein kann. Gerade im BOS-Stadium 3 konnte von dem multimodalen Therapieansatz hinsichtlich Leistungsfähigkeit und v. a. Lebensqualität profitieren werden.

Präoperative Vorbereitung

Aufgrund der langjährigen Erfahrung und der intensiven Zusammenarbeit mit den Transplantationszentren wurde auch ein präoperatives Konzept zur Transplantationsvorbereitung entwickelt, das mittlerweile vielfach einen Standardbaustein im Rahmen des Evaluierungsprozesses zur Listung darstellt.

Dr. med. Bernd Sczepanski

Schön Klinik Berchtesgadener Land,
Schönau am Königssee

Erfolgsgeschichte einer prä- und post-LTx-Rehabilitation

Abbildung 1



Patientin, 49 Jahre,
COPD IV, LTOT + NIV
aktuell wieder als Lehrerin tätig

